

Erfahrungsberichte Tierstation + Aufforstung

„Ein Arbeitstag war immer ca. fünf Stunden von 8:00 bis 13:00 an sechs Tagen die Woche. Dabei ging es in erster Linie um die Fütterung der Tiere und das Reinigen der Gehege. Begonnen wurde mit der Essenszubereitung. Die Tiere wurden hauptsächlich mit Früchten wie Bananen, Papayas, Mangos, sowie verschiedenen kleinen Baumfrüchten und -nüssen gefüttert. Zudem wurde bei Früchtemangel häufig auf Reis zurückgegriffen. Die Fütterung und Säuberung ging danach gleichzeitig einher. Dabei konnte man bei einigen Tieren ohne Probleme das Gehege betreten, bei anderen musste man etwas vorsichtig sein. Die Spider-Monkeys beispielsweise wurden in einem abgetrennten Bereich des Geheges gefüttert und währenddessen konnte man das Hauptgehege säubern. Beim Waschbär und einem Nasenbären wurden die Tiere mit dem Futter in einem Bereich des Geheges gelockt und während die Tiere mit fressen beschäftigt waren, konnte gesäubert werden. Im Schmetterlingshaus kümmerte man sich das Einsammeln der kleinen Raupen, deren Aufzucht mit Fütterung und Säuberung der Raupenterrarien und schliesslich um die Freilassung der geschlüpften Raupen zurück im Schmetterlingshaus. Neben diesen täglichen Aufgaben gab es noch verschiedene weitere Arbeiten zu tätigen. Ungefähr alle drei Tage wurden auf verschiedenen Trampelpfade im Jungle Futter verteilt, für die dort wildlebenden Tiere. Alle paar Wochen mussten die Früchte neu besorgt werden. Mangos wurden von Mangobäumen in der Region gepflückt. Für die Bananen und Papayas gab es eine Übereinkunft mit einem örtlichen Produzenten. So konnte von Zeit zu Zeit Restbestände gesammelt und gepflückt werden. Mit einem Nasenbären konnte aktiv gearbeitet werden. Man konnte in aus dem Gehege nehmen und mit ihm Spaziergänge unternehmen. Er konnte auf der Schulter getragen und freigelassen werden, ohne dass er sich zu weit entfernte. Da er in Gefangenschaft aufgewachsen war, versuchte man ihn an seinen natürlichen Lebensraum zu gewöhnen.“

Damian R. (25) aus der Schweiz, Juni-Juli 2018

„Ich war für knapp 6 Wochen in Costa Rica. Zwei von den sechs Wochen war ich in einer vom Projekt organisierten Gastfamilie. Da ich vor Costa Rica noch nie Spanisch Unterricht gehabt hatte, war die Kommunikation für mich sehr schwer. In dieser Zeit war Google Übersetzer mein bester Freund. In den 2 Wochen dort, hatte ich für eine Woche Privatunterricht und die andere Woche Unterricht in der örtlichen Sprachschule. Der Unterricht war sehr gut. Allerdings war ich einfach zu kurz da, um mich richtig zu unterhalten. Als ich dann in das Tierprojekt kam, war der erste Eindruck, dass ich im Paradies angekommen bin. Die anderen Freiwilligen konnten zum Glück alle Englisch, also war es nicht so schlimm, dass ich mich noch kaum unterhalten kann in Spanisch. Zur Not konnten mir die anderen helfen, mich zu verständigen.

Die Arbeit mit den Tieren, hat sehr viel Spaß gemacht. Wir haben sechs Tage in der Woche gearbeitet und sind immer um 6:30 aufgestanden. Um 7 Uhr gab es dann Gallo Pinto mit Reis. Um 9 Uhr haben wir angefangen zu arbeiten bis 13 Uhr. Danach gab es Mittag. Das Essen dort war generell sehr lecker. An unserem freien Tag haben wir einen Ausflug zu einem Strand gemacht. Es war immer sehr schön, den Tag am Strand zu verbringen. Zurückblickend war es eine sehr schöne Erfahrung, und ich kann sie definitiv empfehlen. Vielen Dank!“

Jim H. (17) aus Berlin, März-April 2018

„Am 18. Februar ging für mich die Reise nach Costa Rica (mit Iberia über Madrid nach San José) los. Nach ca. 14 Stunden kam ich in Costa Ricas Hauptstadt San José an. Dort wurde ich von Eddy abgeholt, einem Taxifahrer, der häufiger mit Firsthand CR zusammenarbeitet. Er brachte mich für die erste Nacht in ein Hostel in San José (Aldea Hostel: war völlig in Ordnung, von anderen Volontären wurde mir später vom Backpacker

Hostel erzählt, welches wohl noch besser war.). Dort habe ich dann schon eine weitere Freiwillige getroffen. Am nächsten Tag ging es für uns beide früh um 5:10 Uhr los. Wir wurden von Eddy am Hostel abgeholt und zum Busterminal gebracht. Dann sind wir um 5:30 Uhr mit dem Bus in Richtung Projekt gefahren. Zwar sind es nur gute 100 Kilometer von San José zum Projekt, doch dauert die Fahrt insgesamt ca. 4 Stunden. Das liegt an den schlechten Zuständen der Straßen, auf denen der Bus wirklich nur sehr langsam und zudem sehr ruckelig vorankommt.

Im Projekt angekommen wurden wir von der Volontär-Koordinatorin Kimberly in Empfang genommen. Sie ist, wie alle Angestellten in dem Projekt, ein echter Schatz und sorgt schnell dafür, dass man sich wie zu Hause fühlt. Die Unterbringung im Projekt erfolgt in Zwei- bis Dreibettzimmern (getrenntgeschlechtlich). ...“ (*weiter siehe 'Ein Tag – Tierstation und Aufforstung'*)

Fee B. (25) aus Köln, Februar – März 2018

„...Danach ging es weiter über San Jose zur Tierstation. Dort wurden ich sehr nett empfangen und hatte auch zwei Tage Zeit, die Station und die anderen Freiwilligen kennenzulernen, bevor es mit der Arbeit losging. Diese hat mir persönlich sehr große Freude bereitet, da ich Tiere liebe und die Arbeit auch Spaß gemacht hat. Dazu gehörte unter anderem das herrichten der Mahlzeiten für die Tiere, das Füttern, die Säuberung der Käfige, sowie weitere anfallende Arbeiten. Der Nachmittag war meistens frei und so verbrachte ich die meiste Zeit mit den anderen Freiwilligen am Pool. Die Mahlzeiten waren immer sehr gut und abwechslungsreich. Ein Tag in der Woche hatte man komplett frei und konnte mit einem der Mitarbeiter ans Meer fahren. Des Weiteren konnte man auch einmal in der Woche nach Jaco zum einkaufen, sowie einmal zum Weggehen fahren. Weitere Highlights waren gemeinsame Wanderungen zu den Wasserfällen, zu der heißen Quelle oder das Grillen am Abend. Insgesamt waren die drei Wochen dort ein einzigartiges Erlebnis, die mir nicht nur geholfen haben, Costa Rica und die Sprache besser zu verstehen, sondern auch viele andere Freiwillige aus Deutschland und anderen Ländern zu treffen und Freundschaften zu knüpfen.

All diese Erfahrungen, Erlebnisse und Bekanntschaften sowie das Land Costa Rica, die Kultur und die Leute haben meine Zeit als Freiwilliger zu einem einzigartigen und unvergesslich Erlebnis gemacht.“

Melissa K. (22) aus Schliersee, Feb-März 2018